



**Humanistische Akademie
Berlin-Brandenburg**

Anke Lauke

Chancen und Herausforderungen für Humanistische Seelsorge in Berlin

Eine Studie im Auftrag der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg

Forschungsbericht HABB 2

Juni 2019, deutsche Version Februar 2020

Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg

Studien- und Bildungswerk des Humanistischen Verbandes KdÖR

Bereich Humanismus-Forschung

Humanistische Akademie Berlin-Brandenburg

Wallstraße 65

10179 Berlin

Deutschland

www.humanistische-akademie-berlin.de

Das Urheberrecht liegt bei der Autorin.

Forschungsberichte der Humanistischen Akademie dienen der Verbreitung von Forschungsergebnissen aus laufenden Arbeiten im Vorfeld einer späteren Publikation. Sie sollen den Ideenaustausch und die akademische Debatte befördern. Die Zugänglichmachung von Forschungsergebnissen in einem Forschungsbericht ist nicht gleichzusetzen mit deren endgültiger Veröffentlichung und steht der Publikation an anderem Ort und in anderer Form ausdrücklich nicht entgegen. Forschungsberichte, die von der Humanistischen Akademie herausgegeben werden, geben die Ansichten des jeweiligen Autors wieder und nicht die der gesamten Institution Humanistische Akademie.

Anke Lauke

Chancen und Herausforderungen für Humanistische Seelsorge in Berlin

Eine Studie im Auftrag der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg

Anke Lauke

Humanistische Seelsorgerin & Trainerin

a.lauke@posteo.de

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Was ist Humanistische Seelsorge?	8
2.1 Humanismus	8
2.2 Humanistische Seelsorge	9
2.2.1 <i>Seelsorge oder Beratung?</i>	12
2.2.2 <i>Spiritualität und Transzendenz</i>	14
2.3 Vergleich mit religiöser Seelsorge	18
2.4 Vergleich mit psychologischer Beratung	22
2.5 Vergleich mit der philosophischen Praxis	25
2.6 Alleinstellungsmerkmale humanistischer Seelsorge	26
3. Humanistische Seelsorge in der Praxis und bisherige Bemühungen ihrer Etablierung	27
3.1 Krankenhäuser	27
3.2 Hospize	29
3.3 Gefängnisse	30
3.4 Bundeswehr.....	30
3.5 Individuelle Beratung.....	31
3.6 Weitere Bereiche	32
4. Herausforderungen und Aufgaben	32
4.1 Erste Herausforderung: Informationsbeschaffung	32
4.2 Zweite Herausforderung: konzeptionelle Klärung.....	33
4.3 Dritte Herausforderung: organisatorische Fragen.....	35
4.4 Ansatzpunkte – strategische Fragen	36
5. Inspiration	40
6. Fazit	45
Interviews	48
Literaturverzeichnis	48

Abstract

Background & Aim

Although equal treatment of religions and world-view organisations is prescribed by the German constitution, humanist counselling analogous to pastoral care has not been established yet, although this is considered desirable by the Humanistischer Verband. In order to enable a next step in the introduction of humanist counselling in Berlin, this study aims at answering the following questions:

- 1) what is humanist counselling and what sets it apart from related forms of counselling?
what have been the efforts so far at establishing it?
what are possible starting points for a new try to institute humanist counselling?

Method

This study draws on literature research as well as on interviews with experts related to the Humanistischer Verband Deutschland.

Results: Possible fields in which humanist counselling could be of use are briefly presented, together with a summary of the activities that the *Humanistischer Verband* has already undertaken in the past.

This study clearly poses questions that should be considered when the process of establishing humanist counselling as a profession is started: firstly, more information is needed on how former projects were set up and why they were discontinued. Furthermore, the concept of humanist counselling should be clarified (including the German name and the sharpening of its focus) and organisational questions should be answered. Finally, there are strategic questions that need a decision before positioning humanist counselling within the broader area of social services and institutions in Germany.

Conclusion

Establishing humanist counselling as a recognised profession is a demanding enterprise. What is missing is a structure binding the existing expertise and experiences together and making decisions as to where to go next.

Keywords: humanism, pastoral care, chaplaincy, humanist chaplaincy, humanist counselling, humanist practice

Zusammenfassung

Das vorliegende Paper befasst sich mit der Situation humanistischer Seelsorge in Deutschland, mit Schwerpunkt auf Berlin. Obwohl Weltanschauungsgemeinschaften den Religionen in Deutschland rechtlich gleichgestellt sind, gibt es noch keine institutionalisierte humanistische Seelsorge in den traditionellen Feldern der (kirchlichen) Seelsorge, wie z.B. in Krankenhäusern, Gefängnissen und dem Militär. Der Humanistische Verband Deutschland als Weltanschauungsgemeinschaft würde es begrüßen, wenn humanistische Seelsorge in Deutschland als institutionalisiertes Berufsfeld Fuß fassen würde. Bisher gab es einige kleinere Versuche, die aber nicht zu durchschlagendem Erfolg geführt haben. Mittels Literaturrecherche und Interviews mit Expert*innen aus dem Umfeld des Humanistischen Verbandes gibt dieses Paper eine Orientierungshilfe für zukünftige Bemühungen, humanistische Seelsorge organisiert anzubieten.

Dies umfasst folgende Fragen:

- 1) Was ist humanistische Seelsorge und was unterscheidet sie von verwandten Berufsfeldern?
- 1) Welche Anstrengungen wurden bisher unternommen, humanistische Seelsorge zu etablieren?

2) Wo liegen mögliche neue Anknüpfungspunkte für einen nächsten Versuch?

In Abgrenzung zu philosophischer und psychologischer Beratung sowie zu kirchlicher Seelsorge wird humanistische Seelsorge umschrieben als gekennzeichnet durch eine explizit nicht-konfessionelle Haltung der Seelsorgerin, einen Fokus auf existenzielle Fragen, eine Skepsis gegenüber 'Wahrheit' und die humanistische Vorstellung, dass der Mensch alle nötigen Fähigkeiten, um ein gutes Leben zu führen, in sich trägt und damit unabhängig von einer göttlichen Entität ist.

Es wird ein knapper Überblick gegeben über in den Einsatzfeldern Krankenhaus, Hospiz, Gefängnis, Militär und individuelle Seelsorge bereits gestarteten (und zum Teil wieder eingestellte) Bemühungen, dort mit humanistischer Seelsorge Fuß zu fassen.

Zusammenfassend ist die Etablierung humanistischer Seelsorge eine anspruchsvolle Unternehmung. Dieses Paper benennt viele der Voraussetzungen. Diese befinden sich im Feld der Erfahrungssicherung, im Bereich konzeptuell-definitiver Fragen – wie definieren wir humanistische Seelsorge, welche Haltung steht dahinter und welchen Namen wählen wir, wer soll angesprochen werden etc. Des Weiteren geht es darum, organisatorische Fragen zu klären (Ehrenamt/Hauptamt, Ausbildung etc.) und strategische Entscheidungen zu treffen, inklusive Fragen der Finanzierung eines möglichen Pilotprojektes und der Positionierung innerhalb der deutschen psychosozialen Versorgungslandschaft.

Abschließend kann gesagt werden, dass es bereits einiges an Wissen und Erfahrung zu humanistischer Seelsorge in Deutschland gibt. Nun gilt es, diese zusammenzubringen und Entscheidungen zu treffen, wie sie genutzt werden sollen. Erfahrungen aus Belgien und den Niederlanden können – unter Berücksichtigung unterschiedlicher gesetzlicher und gesellschaftlicher Kontexte – hierbei als Inspiration dienen.

Schlüsselwörter: Humanismus, Seelsorge, humanistische Seelsorge, Humanistische Seelsorge, humanistische Lebensberatung, humanistische Praxis

1. Einleitung

Im Gegensatz zu den Kirchen, die Seelsorge in öffentlichen Einrichtungen in Berlin und ganz Deutschland anbieten, gibt es für humanistische Organisationen bisher keine Möglichkeit, dort eigene Angebote zu machen, obwohl die Gleichberechtigung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften im Grundgesetz festgeschrieben ist.

Der Humanistische Verband Deutschlands, einer der größten humanistischen Organisationen des Landes, würde es begrüßen, humanistische Seelsorge in Krankenhäusern, Notfallsituationen, in Gefängnissen und dem Militär¹ zu etablieren. Bisherige Versuche, ebendies zu tun, waren noch nicht erfolgreich.

Für einen erneuten Versuch müssen einige Bedingungen erfüllt und Antworten auf folgende Fragen gefunden werden:

1. Wie wird Humanistische Seelsorge definiert und was unterscheidet sie von anderen Formen der Seelsorge und Begleitung/Beratung?

Welche Bemühungen wurden bisher zu ihrer Etablierung unternommen?

Was sind mögliche Ansatzpunkte für einen neuen Versuch, humanistische Seelsorge zu institutionalisieren?

Mit der Beantwortung dieser Fragen zielt der Forschungsbericht darauf ab, Fortschritte bei der Einführung von humanistischer Seelsorge in Berlin zu ermöglichen.

¹ Mehr Informationen zu den diesbezüglichen Bemühungen des Verbandes hier:
<https://humanistisch.de/x/hvd-bundesverband/inhalte/humanistisches-selbstverstaendnis>, letzter Zugriff am 28.01.2019.

2. Was ist Humanistische Seelsorge?

Diese Studie beschreibt den aktuellen Stand humanistischer Seelsorge in Berlin und untersucht die Optionen ihrer Weiterentwicklung und ihres Wachstums. Im ersten Kapitel werden die Fragen diskutiert, was Humanistische Seelsorge ist, was sie sein kann und welchen Platz sie im Humanismus und innerhalb humanistischer Praxis einnehmen könnte. Weiterhin wird Humanistische Seelsorge mit verwandten Bereichen wie kirchlicher Seelsorge, psychologischer und philosophischer Beratung verglichen sowie ihre besonderen Merkmale beschrieben. In einem ersten Schritt werde ich kurz auf den Humanismus als weltanschauliche Grundlage für Humanistische Seelsorge eingehen.

2.1 Humanismus

Humanistische Seelsorge basiert auf Humanismus als Weltanschauung und ethischem System, in dem Humanität, menschliche Würde und Menschenrechte zentrale Aspekte darstellen (Humanistisches Selbstverständnis 2015). Humanismus greift auf Quellen der antiken griechischen und römischen Philosophie, Renaissance, Aufklärung und Säkularisierung sowie auf Bereiche der Pädagogik und Psychologie zurück.

Zur Humanität gehört im Allgemeinen die Grundüberzeugung, dass alle Menschen mit denselben Rechten, derselben Freiheit, demselben Denkvermögen und vor allem mit derselben menschlichen Würde ausgestattet sind. Im Humanismus werden zusätzlich die Möglichkeit (und die Verpflichtung) hervorgehoben, das eigene Denkvermögen zu nutzen, um sich ein eigenes Urteil bilden zu können. Die Möglichkeit der Diskussion und Debatte sowie die Empathiefähigkeit und Bereitschaft, die Perspektive des Gegenübers einzunehmen, werden hoch angesehen.

Anders als im Christentum, geht man im Humanismus davon aus, dass Menschen Sinn innerhalb ihrer Lebenszeit auf der Erde finden können, ohne die Erwartung an ein Jenseits oder eine Beziehung zu einem transzendenten Wesen.

2.2 Humanistische Seelsorge

Nach heutigem Stand ist Humanistische Seelsorge in Deutschland als Praxis nicht weit verbreitet. Die wenig vorhandenen Definitionen basieren deshalb hauptsächlich auf theoretischen Annahmen und weniger auf praktischer Erfahrung.

Humanistische Seelsorge ist eine humanistische Praxis, die von Menschen mit humanistischen, nicht-konfessionellen Werten angeboten wird (Humanistische Seelsorge 2014) und zum Ziel hat, andere Menschen darin zu unterstützen, ihr eigenes Leben als sinnvoll zu empfinden. (Schöppner 2016: 374) Sie basiert auf einer humanistischen Lebensauffassung und stellt ein Beratungsangebot an Menschen dar, die sich beispielsweise in Sinnkrisen befinden, mit psychischen Problemen oder Konflikten des alltäglichen Lebens kämpfen (Heinrichs 2017: 152). Dabei geht die Humanistische Seelsorge davon aus, dass Menschen viele Problem- und Krisensituationen aus eigener Kraft bewältigen können.

Helmut Becker-Behn bietet *Humanistische Lebensberatung* für den Humanistischen Verband in Nordrhein-Westfalen an und beschreibt sie, in Anlehnung an die belgische humanistische Seelsorgerin Ulrike Dausel, folgendermaßen: „Eine Begegnung von Mensch zu Mensch, unvoreingenommen und offen zuhören, einen Freiraum für Gespräche anbieten, aber auch, um zu schweigen“ (Geschäftsstelle Humanistischer Verband).

In diesem Zitat wird der Freiraum der Begegnung hervorgehoben, in dem Gefühle, Gedanken, Träume oder schwer auszudrückende Dinge einen Platz finden können. Die

Seelsorger*in ist präsent, ohne Erwartungen, ohne (Zeit)Druck und hilft, „den Fluss des Lebens wieder in Bewegung zu setzen“ (ebd.). Becker-Behn beschreibt sich selbst als einen Menschen mit humanistischer Weltanschauung, der sich kein vorschnelles Urteil bildet, während er sich die Geschichte einer anderen Person anhört.

Gita Neumann (2018), ehemalige Leiterin der Zentralstelle Patientenverfügung beim Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdöR, unterscheidet zwischen *humanistischer (Lebens)Beratung* und *humanistischer Seelsorge*. Humanistische (Lebens)Beratung assoziiert sie mit Beratung für ein konkretes Problem oder in einer konkreten Situation, z.B. den Beratungsdienst für ungewollte Schwangerschaften oder die Beratung bezüglich Patientenverfügungen. Diese Bereiche erfordern eine*n Berater*in mit fundierten Kenntnissen der entsprechenden Gesetzeslage. Sie müssen darüber hinaus auf mögliche Fragen zum Thema vorbereitet sein und relevante Anlaufstellen zur Weitervermittlung kennen. Auf der Grundlage ihres Wissens und Erfahrungsschatzes können sie Klient*innen dabei unterstützen, eine passende Lösung zu finden und Entscheidung zu treffen.

Humanistische Seelsorge beschreibt ein sehr viel offeneres Konzept. Sie ist weniger auf die Suche nach einer („simplen“) Lösung für Menschen in konkreten Lebenssituationen fokussiert, sondern, ähnlich wie die kirchliche Seelsorge, auf die existenziellen Dimensionen aller denkbaren „Probleme“, denen die Klient*in gegenübersteht. In ihrer Beschreibung einzelner Begegnungen mit Menschen, die sie innerhalb des Humanistischen Verbandes aufgesucht haben, bezeichnet Neumann die Qualität der Beziehung als entscheidendes Wesensmerkmal. Die Seelsorger*in sollte ganz bei der anderen Person sein und Trost spenden können. Um eine tragfähige Beziehung aufzubauen, sei es laut Neumann notwendig, sich Zeit für das Gegenüber zu nehmen, sich im Gespräch auf die Situation oder den Konflikt der Klient*in zu fokussieren und solange da zu sein, bis die Klient*in die Situation anders wahrnimmt, z.B. im Sinne von „Im Moment oder fürs Erste ist es nicht mehr so schlimm wie vorher“ (Neumann).

Christian Lisker, ein ehemaliger evangelischer Pfarrer und erfahrener Seelsorger, arbeitet aktuell als Projektleiter für den Humanistischen Verband Berlin-Brandenburg KdöR und bezeichnet sich selbst als Humanist. Er spricht von *Humanistischer Seelsorge* und definiert sie als „eine eigene Gattung helfenden Handelns“, abseits von Therapieansätzen auf der einen und Formen von Coaching bzw. *Beratung* auf der anderen Seite².

Laut Lisker konzentriert sich Humanistische Seelsorge auf die Beziehung zwischen Seelsorger*in und Klient*in. Sie setzt sich seiner Meinung nach aus den Methoden humanistischer Psychologie (Personenzentrierte Therapie, Gestalttherapie, systemische Ansätze)³ einerseits und einer humanistischen Haltung andererseits zusammen, zu der Neugier, Interesse, Offenherzigkeit und das Bewusstsein gehören, dass sich erst während des Gesprächs herausstellen wird, was die Seelsorger*in für die Klient*in tun kann. Die Frage, ob die humanistische und nicht-konfessionelle Perspektive der Seelsorger*innen auch nicht-religiös sein sollte, ist noch nicht abschließend geklärt (Neumann & Schöppner 2018). Lisker bezeichnet die Offenheit gegenüber jeglichen Weltanschauungen und die Überzeugung, dass Ressourcen und Möglichkeiten im Menschen selbst liegen und nicht in einem transzendenten Bereich, als wesentliche Faktoren.

Zusammengefasst bedeutet Humanistische Seelsorge, in einer Begegnung von Mensch zu Mensch präsent zu sein, die sich durch die humanistische Weltanschauung und offene Einstellung der Seelsorger*innen auszeichnet. Die hier eingesetzten Methoden stammen aus der humanistischen Psychologie und sollen die Klient*innen befähigen, sich mit Blick auf existentielle Fragen auszudrücken.

² Zu den Begriffen Therapie und Coaching sowie deren Unterscheidung ausführlicher in Kapitel 2.4

³ Diese Ansicht teilt auch Gita Neumann.

2.2.1 Seelsorge oder Beratung?

Die Begriffe *humanistische (Lebens)Beratung* und *humanistische Seelsorge* sind bereits erläutert worden. In der deutschsprachigen Debatte werden beide gleichermaßen als Synonyme für Humanistische Seelsorge verwendet. Wie bereits erwähnt, kann *humanistische (Lebens)Beratung* allerdings noch eine zweite Bedeutung haben. Sie kann sich entweder auf eine Beratung für existenzielle Fragen oder konkrete Lebensbereiche beziehen, z.B. auf die Patientenverfügung. Dieser Forschungsbericht bezieht sich mehr auf die existentielle Form der Beratung.

Von den Begriffen *Seelsorge* und *Beratung* lassen sich diverse Assoziationen ableiten, darunter auch solche, die Probleme aufwerfen könnten. Ich möchte diese Begriffe genauer betrachten.

Beratung

Der Begriff *Berater* bezeichnet oft Experten in der Wirtschaft oder dem Finanzbereich. Er klingt oft sehr technisch und lässt so zunächst vermuten, dass die Klient*in eine Expertenmeinung einholt, ohne dass dabei ihre spezifische Situation berücksichtigt wird.

Seelsorge

Seelsorge ist die deutsche Bezeichnung für die (religiöse/christliche) kirchliche Seelsorge. Diese Bezeichnung ist in humanistischen Kreisen teilweise umstritten, denn das Wort Seele ist eng mit der Idee einer von Gott gegebenen unsterblichen Seele verbunden, die den Funken des Lebens im Menschen abbildet. (Lisker 2018) Zudem wird der Begriff stark mit der christlich religiösen Praxis assoziiert, was für

Humanist*innen die Notwendigkeit aufwerfen könnte, sich davon distanzieren zu wollen, für bloße „Nachahmer“ einer christlichen Tradition gehalten zu werden.

Schöppner (2016) verwendet den Begriff trotzdem und argumentiert gegen die verbreitete Assoziation einer speziell christlichen Tradition. Er erklärt, Seelsorge habe eine längere Geschichte als das Christentum. Sie entstamme altgriechischen philosophischen Praktiken, genauer den *epimeleia tes psychés*, die die Fürsorge für sich selbst und ein gutes Leben beschreiben⁴. Er knüpft auch an den Begriff der „weltlichen“ Seelsorge an, der in den psychotherapeutischen Methoden von Freud und Frankl sowie von Börner, einem Philosophen und Pädagogen, verwendet wird. Sowohl Börner als auch die altgriechischen Philosophen halten Seelsorge für etwas, das sich auf das irdische Leben konzentriert, ohne den Glauben an ein Leben danach.

Lisker verteidigt den Gebrauch des Begriffes Seele im humanistischen Kontext und bezieht ihn auf die Gesamtheit kognitiver Bewusstseinsprozesse. Diese könnten in einigen Fällen auch ein Gefühl für Transzendenz beinhalten, ohne zwangsläufig an einen religiösen Glauben gebunden zu sein.

Der Begriff Seele lässt sich laut Lisker demnach auf verschiedene Arten deuten und könne daher auch für die Humanistische Seelsorge verwendet werden. Darüber hinaus schließe die Bezeichnung Seelsorge gegenüber dem der Beratung eine menschliche Wärme ein. Humanistische Seelsorge könne von dieser positiven Assoziation profitieren und darauf aufbauen.

Zusammengefasst hat Beratung gegenüber Seelsorge den Vorteil, dass sie nicht in Verbindung mit christlichen Traditionen und Interpretationen steht. Ein Nachteil kann allerdings ihr förmlicher Klang sein, der zunächst nicht auf eine existentielle Orientierung und die Wärme einer menschlichen Begegnung schließen lässt, die Humanistische Seelsorge gerade anbieten möchte. Der Begriff Seelsorge wird

⁴ Diese Ansicht teilt auch Mette (2013).

wiederum stark mit dem Christentum assoziiert, kann aber auch auf einer nicht-religiösen Tradition aufbauen. Entscheidend wird sein, ob dieser nicht-religiöse Bezug überzeugend vermittelt werden kann und ob Humanist*innen die Charakteristiken humanistischer Seelsorge als eigenen Seelsorge-Strang definieren können.

2.2.2 Spiritualität und Transzendenz

Die Kirchen haben schon seit langer Zeit die Möglichkeit, ihre Mitglieder in staatlichen Institutionen zu beraten, der Humanistische Verband jedoch nicht. Um die Bedürfnisse nach existentieller Beratung abzudecken ist eine Alternative für nichtchristliche Menschen notwendig⁵. Man könnte annehmen, dass Humanistische Seelsorge per se auch nicht-spirituell sein sollte, doch die Lage ist nicht so einfach. In der heutigen Zeit identifizieren sich viele Menschen nicht mehr mit christlichen Glaubensvorstellungen. Stattdessen gewinnen „selbstgebastelte“ Weltanschauungen an Bedeutung, die religiöse, spirituelle und humanistische Überzeugungen miteinander vermengen. Das heißt, dass Spiritualität und Transzendenz von vielen Menschen nicht völlig abgelehnt werden. Humanistische Seelsorge muss sich fragen, ob sie ausschließlich Nicht-Religiöse und Atheisten oder die größere Gruppe der nicht-konfessionellen Menschen ansprechen möchte. Daraus entsteht die Notwendigkeit, die eigene Beziehung zur Transzendenz zu definieren und in der Folge auch zur Spiritualität als Glaube an eine transzendente Einheit. Wir betrachten diese Begriffe im Folgenden genauer.

⁵ Dasselbe gilt für andere Religions- und Weltanschauungsmeinschaften

Spiritualität

Spiritualität ist abgeleitet vom lateinischen Spiritus und bedeutet Atem oder Geist. Der Begriff ist stark mit christlicher Religiosität und dem heiligen Geist als Vermittler zwischen Gott und dem Menschen verknüpft (Tünsmeier 2011: 170). Spiritualität wurde mit der Annahme verbunden, dass es einen Dualismus zwischen Körper und Geist gibt und dass der Geist überlegen ist. (Mette 2013: 61). In Anbetracht der Tatsache, dass Humanist*innen an einer naturalistischen, wissenschaftsbasierten Weltanschauung festhalten, ist das problematisch, denn bei einer Spiritualität aus oben genannter Perspektive könnte man von einer Überlegenheit des Transzendenten über das Weltliche ausgehen. Spiritualität wurde daher vom Humanismus abgelehnt.

Obwohl Humanismus auf einer hohen Wertschätzung wissenschaftlicher Beobachtungen beruht, scheint der Wunsch, über das Augenscheinliche hinauszugehen und sowohl der Welt als auch dem eigenen Leben Sinn zu verleihen, eine grundlegende menschliche Fähigkeit zu sein, derer sich Humanistische Seelsorge zumindest bewusst sein sollte.

Eine humanistische Spiritualität?

Christian Lisker (2018) sieht keinen Widerspruch darin, sich selbst als Humanisten zu bezeichnen und in Beratungsgesprächen auch mit dem Thema Spiritualität zu rechnen. Als humanistischer Berater solle man sogar Menschen aller Weltanschauungen offen gegenüberstehen. Gita Neumann ist ebenfalls überzeugt, dass es zu eng gefasst wäre, die Zielgruppe humanistischer Beratung auf Nicht-Religiöse zu beschränken.

Darüber hinaus verlangen Menschen aktuell nach einer humanistischen oder atheistischen Spiritualität. (Tünsmeier: 173; 177) Sie behaupten, dass das als Spiritualität beschriebene Phänomen ein tiefes menschliches Bedürfnis sei,

insbesondere die damit verbundene Suche nach einem guten und sinnerfüllten Leben. Weiterhin wird behauptet, dass dieses Bedürfnis auch ohne den Glauben an eine übernatürliche Ordnung befriedigt werden könne – durch eine immanente Transzendenz.

Als Beispiel hierfür zitiert Ulrich Tümsmeyer den Philosophen André Comte-Sponville, der Spiritualität als die Seiten des Geistes bezeichnet, die in Verbindung mit „dem Absoluten, dem Unendlichen und dem Ewigen“ stehen. (Tümsmeyer: 178) Seiner Meinung nach müsse eine so verstandene Spiritualität keine religiöse Gestalt annehmen, solange sie auf einer immanenten, naturalistischen Weltanschauung, anstatt auf übernatürlichen Kräften beruhe.

Comte-Sponville und auch Michael Schmidt-Salomon sind der Ansicht, dass spirituelle Erfahrung und rationales Denken koexistieren können und für ein erfülltes Leben notwendig seien (Tümsmeyer: 179). Schmidt-Salomon unterscheidet zwischen der Denkweise während eines spirituellen Ereignisses und danach. Auf der Grundlage dieser Trennung könnten spirituelle Erlebnisse im Nachhinein auf rationale Weise in die eigene Lebenserfahrung und Identität integriert werden und darüber hinaus zu einem gelasseneren und humorvolleren Umgang mit dem Leben und seinen Anstrengungen beitragen (Tümsmeyer: 180).

Tümsmeyer entscheidet sich letztendlich dafür, eine immanente Definition des Geistes für Spiritualität zu verwenden, die das Bedürfnis nach Sinn im Leben in der Konfrontation mit seinen existentiellen Konflikten (z.B. Altern, Krankheit, Versagen) als mentalen Prozess zusammenfasst. Die humanistische Seelsorgerin Pam Hobbemann und Yrvin Yalom zitierend, erinnert Tümsmeyer die Leser*innen an die Dinge im Leben, auf die der Mensch keinen Einfluss hat. Wir könnten nur mit ihnen umgehen, indem wir eine innere Haltung entwickeln mittels derer wir sie in unser Leben integrieren.

Tünsmeyer kritisiert dennoch, dass der Gebrauch des Begriffs Spiritualität zu viel Raum für „traditionelle“ religiöse Interpretationen lässt. Seine eigene Definition scheint dagegen nicht mehr zu beinhalten als die geistigen und emotionalen Prozesse der Sinnsuche im Leben. Wenn dem so ist, stellt sich die Frage, ob immanente Spiritualität über das hinausgeht, was mithilfe psychologischer Theorie beschrieben werden kann.

Spiritualität in der Begegnung

Erhard Weiher (2011) benennt andere Formen immanenter Spiritualität. Spiritualität, das seien zunächst jene Dinge, die für Menschen einen hohen Wert einnehmen – jene, die die Sicht auf das Leben definieren und auf etwas Höheres oder Tieferes verweisen, ohne, dass es mit Händen greifbar wäre. (149) Weiterhin sei Spiritualität etwas, dass in der Begegnung zwischen zwei Menschen stattfinden könne. In der Palliativversorgung gebe es Situationen, in denen Menschen sich vielleicht allein, verloren oder aufgrund ihrer physischen Erscheinung abstoßend fühlen. In der Begegnung fühlt sich ein Mensch jedoch vielleicht in einer Weise *gesehen* und akzeptiert, die es ihm ermöglicht, wieder mit sich selbst in Kontakt zu kommen und mehr als die augenscheinlich vorhandene Seite des Lebens wahrzunehmen. Weiher, dessen christlicher Hintergrund hier deutlich durchschimmert, spricht von einer größeren Liebe und Emotion, die das „Normale transzendiert“ (151).

Obwohl sein Verständnis von Spiritualität eindeutig Spuren einer religiösen Definition aufweist, könnte es durch seine Wertschätzung transzendenter Aspekte in der menschlichen Begegnung zu einem humanistischen Konzept von Transzendenz beitragen. In humanistischen Begriffen gefasst, könnte man diese etwa als die Erfahrung von menschlicher Würde und Verbindung begreifen.

Selbst-Transzendenz

Norbert Mette (2013: 62-63) führt noch eine weitere Form immanenter Transzendenz an. Mit Blick auf Hans Joas Konzept der Selbst-Transzendenz beschreibt er das menschliche Verlangen nach einem erfüllten Leben und die Situationen, in denen Menschen ihr Leben selber in die Hand nehmen, statt vor existentiellen Umständen zu kapitulieren. Diese Situationen, in denen Menschen über sich hinauswachsen, könne man auf religiöse Weise interpretieren oder auch nicht.

Die oben aufgeführten Argumente können zu der Aussage zusammengefasst werden, dass es aktuell vereinzelt Wünsche nach einer humanistischen immanenten Transzendenz gibt, während der traditionelle Humanismus ohne transzendente Bezüge auskommen möchte. Beispiele für eine humanistische immanente Transzendenz haben Weiher mit der Spiritualität in der Begegnung und Mette mit der Beschreibung von Menschen, die in der Selbst-Transzendenz über sich hinauswachsen, gegeben. Die Humanistische Seelsorge steht vor der Herausforderung, eine Form von (immanenter) Transzendenz zu definieren, die Seelsorger*innen in ihre Arbeit einbinden können – mit nicht-religiösen und religiösen Menschen.

2.3 Vergleich mit religiöser Seelsorge

Um Humanistische Seelsorge zu definieren, ist es notwendig, sie im Vergleich zu anderen verwandten Methoden zu betrachten.

Erstens sollen in diesem Kapitel die Gemeinsamkeiten und Unterschiede von humanistischer Seelsorge und kirchlicher Seelsorge herausgestellt werden. Diese Studie bezieht sich beim Begriff Kirchliche Seelsorge auf die christliche (genauer katholische oder protestantische) Tradition. In diesem Abschnitt wird nur die heutige

Praxis diskutiert. Eine historische Betrachtung des Wortes Seelsorge findet sich im Kapitel „Seelsorge“.

Die Kirchliche Seelsorge ist eine spezifische Unterstützungsform für Individuen und Gruppen (Mette 2013: 62). Klein (2013) erwähnt drei Interpretationen:

- Die Sorge um die Seele und ihre Erlösung. Während diese in früheren Zeiten auf das Leben nach dem Tod verschoben wurden, liegt der Fokus nun stärker auf dem Wohlbefinden einer Person im Hier und Jetzt – Seelsorge
- Die Sorge um Menschen in Not und mit Blick auf ihr seelisches und körperliches Wohlbefinden im Sinne der christlichen Wohlfahrtsarbeit (*diaconia*).
- Die Sorge der Pastoren um die Seelen ihrer Gemeindeglieder.

Für Lisker beschreibt die Kirchliche Seelsorge eine Form der Unterstützung, hauptsächlich durch Zuhören und das Angebot einer Beziehung. Sie bedeute, präsent zu sein, *da zu sein* statt Ratschläge zu erteilen und Problemlösungen anzubieten, kleinere Alltagsaufgaben für oder mit einer Person zu übernehmen, zusammen zu essen, Gemeinschaft zu entwickeln, dich einem anderen Menschen zu widmen und ihm deine Zeit zu schenken.

Mette zitiert Reinhard Feiter, der kirchliche Seelsorge die „Kommunikation der Hoffnung“ nennt und impliziert, dass Seelsorger*innen nach dem Beispiel der liebenden Präsenz von Jesus Christus versuchen sollten, Hoffnung zu vermitteln - auf Gottes Gegenwart, seine Bereitschaft zu vergeben und seinen Willen, dass Menschen leben sollen. Mette betont, dass die Sorge um die Seele, den Körper oder materielle Bedürfnisse nicht getrennt werden könnten (ebd.: 63).

Die Kirchliche Seelsorge umfasst also die helfende Gegenwart und ist auf das Wohlbefinden von Körper und Seele konzentriert.

In der kirchlichen Seelsorge ist Gott Gegenstand und vermittelnde Instanz der Beratung (ebd.: 66). Diese beschränkt sich nicht auf Pastor*innen und professionelle Seelsorger*innen, sondern findet in sämtlichen Aktivitäten zwischen den Gemeindemitgliedern statt, sei es innerhalb der Gebetsgruppe, in der Krankenpflege oder in der gemeinsamen Glücks- und Leidenserfahrung. Kirchliche Seelsorge im engeren Sinne bedeutet die Beratung durch eine professionell oder ehrenamtlich arbeitende Person mit einer Seelsorge-Ausbildung.

In Berlin hat sich die kirchliche Seelsorge in folgenden Bereichen etabliert: in Krankenhäusern, Gefängnissen, Flughäfen, in der Trauerhilfe, als Telefonseelsorge, beim Militär und der Polizei, bei der Feuerwehr, als Notfallseelsorge, für Seh- und Hörgeschädigte, für Zirkus- und Rummelplatzmitarbeiter, Motorradfahrer (vgl. Lisker, C., Interview 4. Mai 2018, Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz) – die Liste scheint endlos. Seelsorger*innen sind zwar auf bestimmte Krisensituationen und Problemfälle in diesen Feldern spezialisiert, können aber generell von allen Menschen, ungeachtet ihrer Lebenssituation oder ihres Glaubens, aufgesucht werden.

Methoden

Heutzutage orientieren sich die Methoden der Seelsorge im engeren, professionellen Sinne hauptsächlich an Ansätzen und Erkenntnissen aus der Psychologie. Von den Methoden, die auf dem Wissen der Bibel, der Ermahnung und der Verkündigung des Evangeliums und Gottes Gnade beruhen, hat man sich größtenteils verabschiedet (vgl. Sons 1995: 149; Klein: 71). Rituale oder Sakramente wie das Gebet, die Beichte, die Salbung von Kranken oder ähnliches können dagegen heute noch eine Rolle spielen.

Im Großen und Ganzen werde laut Rolf Sons heutzutage ein ganzheitlicher Ansatz übernommen, in dem sowohl theologische als auch psychologische Aspekte beachtet

würden, ohne sich gegenseitig auszuschließen (vgl. 149). Kurz, Seelsorge berücksichtigt psychotherapeutische Erkenntnisse.

Für Sons besteht die Hauptaufgabe der Seelsorge trotzdem in der Verkündigung des Evangeliums und der Vergebung der Sünden (184). Er scheint Kommunikationsprobleme zwischen Menschen als Sünde gegenüber Gott zu verstehen (185). Sons akzeptiert, dass Menschen durch die Gesetzmäßigkeiten der Psychologie beeinflusst werden, sieht die eigentliche Arbeit der Seelsorge aber im Wirken Gottes durch das Evangelium (186). Auch Lisker argumentiert, Seelsorge gründe sich immer noch auf eine göttliche Mission, sich allen Menschen auf die gleiche Weise zu widmen.

Fazit

Unter Berücksichtigung der vorherigen Ausführungen kann gesagt werden, dass Humanistische Seelsorge und kirchliche Seelsorge im engeren Sinne viele Gemeinsamkeiten aufweisen, sowohl in der Methodik (Ansätze der Psychologie) als auch in der inhaltlichen Schwerpunktsetzung (auf die Präsenz der Seelsorger*innen/Berater*innen, die Beziehung als zentrales Element, auf Hoffnung und Selbstverwirklichung). Offen bleibt, ob Humanistische Seelsorge sich auch den anderen Bereichen der kirchlichen Seelsorge zuwenden möchte (Wohlfahrt und die Sorge um die Seele), z.B. durch den Fokus auf Gemeinschaftlichkeit und Präsenz anstelle des rein professionellen Gesprächs.

Unterschiede finden sich erstens in der Begründung von Seelsorge. Während die kirchliche Seelsorge Gottes Liebe für den Menschen und die Mission, diese Liebe zu verbreiten als ihr Fundament betrachtet, fußt Humanistische Seelsorge auf dem Glauben an Humanität als humanistischem Grundwert und bezieht keine transzendente Sphäre ein.

Daraus folgt zweitens, dass beide Praktiken auf voneinander abweichenden Standpunkten beruhen. In der kirchlichen Seelsorge bilden Glaubensprinzipien die Basis für das seelsorgerische Verhältnis und Wahrheit offenbart sich durch das Studium der Bibel. Lisker beschreibt dagegen das Bewusstsein, dass Menschen ihre eigene Realität und ihren Lebensweg gestalten als eine mögliche humanistische Haltung. Hier herrscht also eine gewisse Skepsis gegenüber einer absoluten „Wahrheit“. Er bezeichnet Humanistische Seelsorge nicht als den Glauben an eine festgelegte Realität, sondern als „gemeinsames, beziehungsformiges Suchen nach dem, was letztlich hält und trägt“. Auf diesen Überzeugungen stützt er auch seine Haltung der Offenheit gegenüber allen Weltanschauungen.

Drittens würde Humanistische Seelsorge im Gegensatz zur kirchlichen Seelsorge keine Rituale (Gebete etc.) anbieten.

2.4 Vergleich mit psychologischer Beratung

Ich habe bereits erwähnt, dass Humanistische Seelsorge in ihren Gesprächen psychologische und psychotherapeutische Methoden nutzen kann. Wie unterscheidet sie sich aber dann von psychologischer Beratung? Steckt noch „mehr“ hinter Humanistischer Seelsorge als die Anwendung psychologischer Methoden?

Natürlich gibt es die humanistische Psychologie, die auf dem Glauben in menschliche Selbstverwirklichung und kreative Fähigkeiten beruht – psychologische Ansichten und Methoden, die an sich bereits humanistisch sind. Neumann (2018) argumentiert, dass die Anwendung dieser Methoden ein bestimmendes Merkmal humanistischer Beratung werden sollte.

Abgesehen von den Fragen über Inhalte, Standpunkte und Methoden gibt es natürlich noch die gesetzlichen Rahmenbedingungen, die beide Berufe voneinander unterscheiden. Um Psycholog*in zu werden, muss man Psychologie studieren. Um

Psychotherapeut*in zu werden, wird ein abgeschlossenes Studium der Psychologie oder Medizin vorausgesetzt, ergänzt durch eine mehrjährige psychotherapeutische Ausbildung. Nach dieser Ausbildung erhalten psychologische Psychotherapeut*innen die Erlaubnis, „Medizin im Bereich der Psychotherapie zu praktizieren“ (Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen). Auch Menschen ohne professionelle Ausbildung können eine begrenzte Erlaubnis erhalten als *Heilpraktiker*innen für Psychotherapie*.

Im Gegensatz zu diesen Bestimmungen kann sich Jede*r unabhängig von der Ausbildung als *Psychologische*r Berater*in* bezeichnen (ebd.)

Laut Gesetz ist Psychotherapie „jede mittels wissenschaftlich anerkannter psychotherapeutischer Verfahren vorgenommene Tätigkeit zur Feststellung, Heilung oder Linderung von Störungen mit Krankheitswert, bei denen Psychotherapie indiziert ist. Im Rahmen einer psychotherapeutischen Behandlung ist eine somatische Abklärung herbeizuführen. Zur Ausübung von Psychotherapie gehören nicht psychologische Tätigkeiten, die die Aufarbeitung und Überwindung sozialer Konflikte oder sonstige Zwecke außerhalb der Heilkunde zum Gegenstand haben.“ (Psychotherapeutengesetz §1 (3)).

Das entscheidende Merkmal der Psychotherapie ist also der Fokus auf die Heilung oder Linderung von als pathologisch oder dysfunktional vorhandenen Symptomen. Was passiert wiederum in der psychologischen Arbeit?

Laut dem Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen e.V. (BDP) bezeichnet psychologische Beratung einen „Prozess, in dem psychische Fähigkeiten und Kompetenzen (Änderung von Denk-, Handlungs- und Emotionsmustern) vermittelt, Ressourcen aktiviert und zugänglich gemacht sowie beeinträchtigende Faktoren reduziert werden“ (Psychologische Beratung 2000). Berater*innen sollen

ausschließlich Methoden anwenden, die sich auf wissenschaftliche Psychologie beziehen und Ziele festlegen, die den Beratungsprozess leiten.

Hier zeigt sich ein gewisser Grad an Organisation und Zielorientierung, der jedoch niedrigschwelliger ist als in der Psychotherapie.

Für Lisker gestaltet sich die Beziehung zwischen Therapie, Beratung und Seelsorge wie folgt: „Ich fange mal oben an: Therapie oder Psychotherapie als eine Form helfenden Handelns, das sich um krankhafte, geistig-körperliche Vollzüge handelt, die man definieren kann. Die brauchen eine Krankheitsdefinition (...). Dann gibt es beratendes Handeln, was immer etwas schillernd [ist] (...) in der Anwendung und in den tatsächlichen Vollzügen sich nicht immer klar abgrenzen lässt von therapeutischen Vollzügen, aber wo es stärker um im engeren Sinne beratende Prozesse geht, um Beziehungsarbeit, um normale, alltägliche Krisen und Konflikte, die nicht Krankheitswert haben müssen. Und bei Seelsorge (...) geht es für mich noch stärker um Begleitung. Das ist eine Form für mich von Begleitung, die noch anders funktioniert als Beratung, indem sie noch weniger lösungsorientiert ist.“

Fazit

Obwohl psychologische Beratung, kirchliche Seelsorge und Humanistische Seelsorge sich vielleicht derselben Methoden bedienen und in der Analyse eines Gesprächs recht ähnlich erscheinen, gibt es doch klare Unterschiede. Psychotherapie scheint sich auf die Heilung von Krankheiten, die psychologische Beratung auf die Lösung alltäglicher Konflikte zu konzentrieren. Humanistische Seelsorge ist darauf ausgerichtet, persönliche Erfüllung durch den Umgang mit existenziellen Fragen bezüglich der Stellung und der Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens auf der Welt zu erlangen.

2.5 Vergleich mit der philosophischen Praxis

In den frühen 1980er Jahren hat sich noch ein weiteres verwandtes Feld etabliert: die Philosophische Praxis. Gerd B. Achenbach nimmt für sich in Anspruch, den Begriff geprägt zu haben. Er beschreibt philosophische Praxis als eine Möglichkeit für Menschen, die das Gefühl haben, in ihrem Leben festgefahren zu sein oder nicht alle vorhandenen Möglichkeiten auszuleben (Achenbach). Die übergeordnete Frage in der Philosophischen Praxis lautet weniger „Was soll ich tun?“ als viel mehr „Was tue ich eigentlich?“. Die philosophische Praktiker*in – die ausgebildete Philosoph*in ist und eine grundlegende Ausbildung in der Beratung hat – hilft der Klient*in dabei, ihr Leben genauer zu betrachten und zu hinterfragen. In der Frage, *wie* philosophische Praktiker*innen das tun, distanziert sich Achenbach von einer strikten Befolgung von Regeln oder Methoden. Seiner Meinung nach soll Philosophische Praxis Menschen nicht auf einen vorgepflasterten Weg führen, sondern ihre Art zu leben akzeptieren, ohne diese zu bewerten. Daraus folgt, dass eine Klient*in nicht exemplarisch für einen Regelfall steht, sondern als einzigartiges Individuum betrachtet wird.

Der *Berufsverband für Philosophische Praxis*, ein beruflicher Zusammenschluss philosophischer Praktiker*innen, beschreibt die Praxis als professionelle philosophische Beratung, die auf einem dialogischen Verständnis basiert und sich am Interesse der Klient*innen sowie an der Suche nach einem „guten Leben“ orientiert (Berufsverband für Philosophische Praxis).

Fazit

Im Vergleich zur humanistischen Seelsorge legen philosophische Praktiker*innen ihrer Arbeit scheinbar keine konkrete gemeinsame Sichtweise auf das Leben zugrunde. Was sie trotzdem mit humanistischer (und in zunehmendem Maße auch mit kirchlicher) Seelsorge verbindet ist die Offenheit, die Klient*in zu akzeptieren wie sie ist bzw. sein möchte.

Philosophische Praxis scheint auf Konversationen innerhalb des professionellen Rahmens begrenzt zu sein und nicht auf den Austausch täglicher Sorgen oder Aktivitäten konzentriert. Dies teilt sie mit humanistischer Seelsorge, ist jedoch nicht auf Problemlösungen ausgerichtet, sondern darauf, da zu sein und Gedanken, Gefühle und Ansichten zu untersuchen, die bereits vorhanden sind.

2.6 Alleinstellungsmerkmale humanistischer Seelsorge

Nach der theoretischen Betrachtung ihres Wesens werden nun zum Abschluss des Kapitels die Charakteristiken Humanistischer Seelsorge zusammengefasst.

Zunächst konnten einige Unterschiede zwischen Humanistischer Seelsorge und jeweils kirchlicher Seelsorge, psychologischer Beratung, Psychotherapie und Philosophischer Praxis herausgestellt werden. Speziell humanistische Aspekte sind:

- Eine explizit nicht-konfessionelle und humanistische Perspektive der Seelsorger*innen
- Der Fokus auf Situationen, die existentielle Fragen bezüglich der Stellung und der Sinnhaftigkeit menschlichen Lebens auf der Welt aufwerfen
- Eine Skepsis gegenüber „der Wahrheit“
- Die humanistische Idee vom Menschen, der alle benötigten Fähigkeiten für ein gutes Leben in sich trägt

Gleichzeitig ist deutlich geworden, dass es noch einige Aspekte gibt, für die Humanistische Seelsorge eine Richtungsentscheidung treffen muss. Dadurch wird sie sich weiter von einigen Formen der Beratung distanzieren, anderen wiederum annähern. Dies betrifft die folgenden Aspekte:

- die Entscheidung, ob Gemeinschaft in alltäglichen Aktivitäten als Teil Humanistischer Seelsorge verstanden werden soll – dies würde sie näher an die Seelsorge rücken lassen

- Falls die Transzendenz als Thema in die Humanistische Seelsorge eingebunden wird, bringt sie dies näher zur Seelsorge. Gleichzeitig könnte sich ein klar definiertes humanistisches Konzept von Transzendenz etablieren, vorausgesetzt, es gibt ein grundsätzliches Konzept immanenter Transzendenz

3. Humanistische Seelsorge in der Praxis und bisherige Bemühungen ihrer Etablierung

In diesem Kapitel werden klassische Tätigkeitsbereiche der kirchlichen Seelsorge vorgestellt, mit der Annahme, dass es sich dabei im Wesentlichen um dieselben Tätigkeitsfelder handelt, in denen auch Humanistische Seelsorge eingeführt werden kann. Weiterhin wird die Arbeit beschrieben, die in den betreffenden Bereichen bereits in Vorbereitung auf die Etablierung Humanistischer Seelsorge geleistet wurde.

3.1 Krankenhäuser

In Krankenhäusern könnten sich Humanistische Berater*innen um Menschen kümmern, die krank sind, körperliche Funktionen oder ihre Unabhängigkeit verloren haben und mit Angst, Unsicherheit, Hilflosigkeit oder Sorgen um geliebte Menschen konfrontiert sind.

Da Krankenhäuser öffentliche Einrichtungen sind, haben Patient*innen das Recht auf spirituelle Beratung für ihre Religion oder Weltanschauung (vgl. Heinrichs 2017: 156). Das gilt für alle öffentlichen Einrichtungen, in denen sich Menschen längere Zeit getrennt von ihrem zu Hause und ihrer (traditionell ausgedrückt) religiösen Gemeinde aufhalten. Theoretisch gesehen gäbe es auch die Möglichkeit, Humanistische Seelsorge in Krankenhäusern anzubieten, da Weltanschauungsgemeinschaften dieselben Grundrechte besitzen wie Religionsgemeinschaften. Der Weg dorthin kann sich allerdings als langwierig erweisen. Bisherige Bemühungen haben gezeigt, dass die Umsetzung derselben Grundrechte nicht von selbst zustande kommt. So wurden

Humanist*innen aufgefordert, den konkreten Bedarf an nicht-religiöser oder nicht-konfessioneller Beratung nachzuweisen (Brade 2018). Einrichtungen führen alternativ das Argument an, dass auch kirchliche Seelsorger*innen bereits den Bedarf für Nicht-Religiöse und Nicht-Christen abdecken (Humanistischer Verband Dresden)⁶.

Vor einigen Jahren hat es bezüglich der Einführung Humanistischer Seelsorge Gespräche mit einem Arzt aus einem Berliner Krankenhaus gegeben (Neumann). Die Aussichten auf eine Einführung waren allerdings gering, da es bereits eine breite Auswahl an Unterstützungsangeboten in verwandten Arbeitsbereichen gab – von freiwilligen Stationsbesuchen bis zur psychoonkologischen Beratung in Krebszentren. Auch schienen Krankenhäuser vorsichtig zu sein, wenn es darum ging, wem man Zutritt gewähren sollte.

2017 sollte in Dresden Humanistische Seelsorge im Krankenhaus angeboten werden (siehe auch „Humanistische Seelsorge im Strafvollzug“). Der Humanistische Verband Dresden entwickelte ein Konzept für Humanistische Seelsorge in Krankenhäusern und Gefängnissen (Humanistischer Verband Dresden 2017). Zwei ehrenamtliche Berater*innen sollten entsandt werden, eine*r von ihnen wurde beim Vorläufer der heutigen Universität für Humanistik in Utrecht ausgebildet (Brade 2018).

Laut Michael Brades Bericht wurde die Institutionalisierung Humanistischer Seelsorge nach Gesprächen mit einem Repräsentanten des Kultur- und Wissenschaftsministeriums in Sachsen und einem Mitglied der Krankenhausleitung abgelehnt.

⁶ Dieselben Probleme entstehen angesichts des wachsenden muslimischen Bevölkerungsanteils in Deutschland auch für die Muslimische spirituelle Beratung

3.2 Hospize

In Hospizen werden Menschen mit ihrer Endlichkeit und ihrem Tod konfrontiert, eine Situation, die besonders existentiell ist. Tünsmeier (2011) argumentiert, dass gerade hier im Angesicht des Todes der Ort par excellence für Fragen nach dem Umgang mit Spiritualität sei, insbesondere für nicht-religiöse Menschen.

Der Humanistische Verband betreibt eigene Hospize in Berlin, darunter ein interkulturelles und eines für Kinder, sowohl stationär als auch ambulant (vgl. Humanistisch.de) Gute Palliativversorgung widmet sich laut den Richtlinien der WHO den psychischen, physischen, sozialen und spirituellen Aspekten einer Patient*in (76. Weltgesundheitsversammlung)⁷. Auf den Webseiten der vom Humanistischen Verband geführten Hospize versichern diese, sich sowohl mit den geistigen als auch mit den spirituellen Aspekten des Abschieds und der Trauer auseinanderzusetzen. Ausgebildete Ehrenamtliche unterstützen dort Patient*innen und ihre Familien⁸.

In Berlin gibt es also bereits Hospize und die Bemühungen, auf die psychologischen und spirituellen Bedürfnisse der Patient*innen einzugehen. Allerdings gibt es dort keine eigenständige Humanistische Seelsorge.

⁷ Das Hospiz LudwigPark in Berlin gibt an, dies gemäß den Richtlinien zu tun. <https://humanistisch.de/x/hospiz-ludwigpark/inhalte/leitlinien-unserer-arbeit>, letzter Zugriff 06.05.2018.

⁸<https://humanistisch.de/x/dongbanja/inhalte/ehrenamtliche-taetigkeit>; <https://humanistisch.de/x/berlinerherz/inhalte/ausbildung-und-bewerbung-ehrenamtlicher-familienbegleiter>; <https://humanistisch.de/x/visite-bb/inhalte/sterbebegleitungsvorbereitungskurs>, für alle letzter Zugriff 06.05.2018.

3.3 Gefängnisse

In Gefängnissen könnte Humanistische Seelsorge die Themen Freiheit und Einschränkung aufgreifen. Auch die Trennung von geliebten Menschen, Schuld und Scham sind Themen, die Häftlinge beschäftigen und sich für die Humanistische Seelsorge eignen.

Wie bereits erwähnt, plante der Humanistische Verband Dresden, Humanistische Seelsorge auch in einem Gefängnis einzuführen. Zwei nicht-religiöse Häftlinge hatten um eine Beratung gebeten, ihre Anfragen konnten jedoch nicht erfüllt werden. (Brade 2018). Grund hierfür waren laut Michael Brade, Vorsitzender des Humanistischen Verbandes Dresden, die erforderlichen Sicherheitsanweisungen für die/den Seelsorger*in. Diese seien von den Verantwortlichen solange hinausgezögert worden bis der betroffene Häftling entweder das Interesse verlor oder aus dem Gefängnis entlassen wurde. Darüber hinaus konnte nicht garantiert werden, dass die Gespräche zwischen Seelsorger*in und Klient*in vertraulich behandelt werden.

Zusammengefasst gibt es also ein Konzept, aber noch keine Einigung mit den betreffenden Institutionen, um die Arbeit aufnehmen zu können.

3.4 Bundeswehr

Es ist hoch umstritten, ob Humanistische Seelsorge für Soldaten der Bundeswehr angeboten werden sollte (vgl. Schöppner 2017; Heinrichs 2017). Im Gesetz steht, dass die Truppen das Recht auf spirituelle Beratung für ihre eigene Weltanschauung haben (Heinrichs: 151, 155-156). Eine große Kontroverse gibt es aber in der Frage, ob Humanistische Seelsorge durch das individuelle Bedürfnis nach Beratung gerechtfertigt ist (Schöppner) oder, ob ein*e Seelsorger*in, die innerhalb militärischer Strukturen arbeitet, die eigenen humanistischen Werte verrät, da die Armee Wert auf Gehorsam legt und eigenständiges Denken sanktioniert (Heinrichs).

Trotz dieser Debatte gab es schon kleinere Versuche, Humanistische Seelsorge in der Bundeswehr einzuführen, aber weder die Bundeswehr noch Mitglieder des Deutschen Bundestags zeigten sich daran interessiert.

3.5 Individuelle Beratung

Der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg KdöR (HVD-BB) startete im Jahr 2006 ein Qualifizierungsprogramm für mehrere Ehrenamtliche zur Humanistischen Seelsorger*in. Insgesamt 17 Menschen nahmen an der anderthalb Jahre dauernden Ausbildung teil, die insgesamt 150 Arbeitsstunden umfasste (Humanistische Seelsorge – ein notwendiges Dienstleistungsangebot des HVD-BB? 2014). Nach den ersten Ausbildungsmonaten führten die angehenden Seelsorger*innen die ersten Einzelgespräche. Das Projekt richtete sich an nicht-konfessionelle Menschen, die über Flyer, die HVD Webseite oder Mund-zu-Mund Propaganda auf das Angebot aufmerksam wurden. Allerdings blieb eine große Nachfrage nach Seelsorge aus und das Projekt wurde nach ein paar Jahren eingestellt.

Obwohl das Projekt beendet ist, erhält Gita Neumann (2018) immer noch inoffizielle Anfragen von Menschen, die sie aus ihrer Zeit als Referentin für Lebenshilfe kannten - einige von ihnen aus der Beratung zur Patientenverfügung, andere von der Jugendfeier ihrer Kinder. Man sah sich im Rahmen von Feierlichkeiten oder anderen Gelegenheiten im HVD wieder. Neumann berichtet, dass schon eine Begegnung, in der ein Gespräch besonders tiefgründig war oder in einem wichtigen oder emotionalen Moment im Leben der anderen Person stattgefunden hat, ausreichte, um sich weitere Male für eine Beratung zu treffen – selbst nach mehreren Monaten oder Jahren. Diese Form der Beziehung vergleicht Neumann zu der Art von Kontakt, den auch ein*e Pastor*in zu den Mitgliedern ihrer Gemeinde pflegt.

3.6 Weitere Bereiche

Abgesehen von den Tätigkeitsfeldern, die bereits genannt wurden, könnte Humanistische Seelsorge auch in weiteren eingesetzt werden, die hier nicht weiter ausgeführt werden können. Dazu zählen Altersheime, die Polizei, Notfallseelsorge und Trauerberatung.

4. Herausforderungen und Aufgaben

Unter Berücksichtigung der aktuellen Sachlage in Theorie und Praxis wendet sich dieses Kapitel nun den Herausforderungen und Aufgaben Humanistischer Seelsorge in Berlin zu. Zum größten Teil geht es darum, offene Fragen zu klären, damit Humanistische Seelsorge sich als anerkannter Beruf etablieren kann.

4.1 Erste Herausforderung: Informationsbeschaffung

In einem ersten Schritt sollten mehr Informationen gewonnen werden. Diese Studie kann nur einen kleinen Einblick in die wichtigen Konzepte, Strukturen und Überlegungen geben.

Zu Beginn könnte das HVD-Projekt aus dem Jahr 2006 genauer untersucht werden. Um mehr über die Hintergründe des Abbruchs zu erfahren, schlägt Lisker vor, ehemalige Teilnehmer*innen zu interviewen. Die Fragen könnten lauten: „Was hat Sie bewogen teilzunehmen? Wo haben Sie angefangen? Wie sind Sie auf die Idee gekommen diese Ausbildung anzufangen und warum ist das Projekt Ihrer Meinung nach gescheitert?“

Außerdem könnte es hilfreich sein, die Strukturen der kirchlichen Seelsorge in Deutschland noch besser nachzuvollziehen. Die konkrete Darlegung der Ausbildung, Organisation und Bezahlung von kirchlichen Seelsorger*innen konnte in dieser Studie aus Zeitgründen nicht geleistet werden.

4.2 Zweite Herausforderung: konzeptionelle Klärung

Christian Lisker verlangt eine Klärung von Begrifflichkeiten und Konzepten, bevor ein neues Projekt zur Einführung Humanistischer Beratung initiiert wird. Gemeint sind damit vor allem Fragen, die bereits in Kapitel 1 dieses Forschungsberichtes diskutiert worden sind. Sie werden im Folgenden zusammengefasst:

Offizielle Bezeichnung

Wie soll man Humanistische Seelsorge in Zukunft nennen? Humanistische Seelsorge oder (Lebens)Beratung? Lisker lehnt den Begriff der Beratung ab und schlägt als Alternative zum Begriff „Seelsorge“ den der „Begleitung“ vor.

Kernpunkte

Verbunden mit der Frage, wie man sie nennen will, muss auch entschieden werden, was Humanistische Seelsorge tun soll. Soll sie Menschen in konkreten Lebensbereichen Beratung oder in existentiellen Situationen Seelsorge anbieten? Es sollte klar sein, was Humanistische Seelsorge ist, ohne der „Abgrenzeritis“ zu verfallen. So nennt Neumann eine zu dogmatisch betriebene Abgrenzung zu verwandten Praktiken. Letztendlich ist die Wertschätzung bereits vorhandener Methoden und Erfolge in der Seelsorge und in weltlichen Angeboten womöglich sogar sinnvoll (Lisker).

Wesentliche Merkmale

Der oben genannte Punkt zieht nach sich, auch die entscheidenden Merkmale zu benennen, die Humanistische Seelsorge von anderen Angeboten unterscheidet, besonders unter dem Gesichtspunkt, was genau sie humanistisch macht.

Verhältnis zur Transzendenz und Spiritualität

Gleichzeitig muss das Verhältnis von Humanistischer Seelsorge zur Transzendenz und Spiritualität klar definiert und vermittelt werden. Dies wirkt sich unmittelbar auf die erwünschte Haltung der Seelsorger*innen und auf die Entscheidung für eine Zielgruppe aus.

Zielgruppe

Dementsprechend muss auch entschieden werden, ob Humanistische Seelsorge allen Menschen, unabhängig von ihrer Religion oder Konfession, offensteht.

Haltung

Die Haltung, die Seelsorger*innen vertreten, ist für Neumann und Lisker von entscheidender Bedeutung dafür, was sie als *Humanistische* Seelsorger*innen definiert. Daher sollte die Einstellung grundlegend definiert und beschrieben werden.

Einstellung zu verwandten Strängen der Seelsorge, insbesondere der kirchlichen Seelsorge

Wenn Humanistische Seelsorge sich in Einrichtungen etablieren soll, in denen bereits die kirchliche Seelsorge oder andere „Konkurrenten“ ihre Dienste anbieten, ist es mit Blick auf die strategische Positionierung von Bedeutung, wie sich Humanistische Seelsorge zu ihnen verhält. Es macht einen Unterschied, ob kirchliche Seelsorge als partnerschaftlicher Berufszweig angesehen wird, von dem man lernen und inspiriert werden kann oder, ob sie als Rivale wahrgenommen wird, den man bekämpfen muss. Ein konkretes Beispiel ist natürlich die islamische Seelsorge, die sich noch in den Anfängen ihrer Entwicklung befindet und noch nicht dieselben Privilegien genießt wie die christlichen Kirchen. Lisker wirbt für eine bejahende Haltung gegenüber der kirchlichen Seelsorge.

Rituale

Humanistische Seelsorge kann nicht auf eine Auswahl von Ritualen zurückgreifen, wenn das reine Gespräch nicht genügt. Einige Formen des Humanismus verwehren sich Ritualen im Zuge ihrer Ablehnung von Religion. Auf der anderen Seite gibt es humanistische Rituale für wichtige Lebensereignisse (Jugendfeier, Beerdigung etc.). Es könnte sich lohnen, kleine säkulare Gesten oder Elemente in Betracht zu ziehen, die über das unmittelbar bewusst Erfassbare hinausgehen. Entscheidungen in diesem Bereich verlangen nach sorgfältiger Überlegung, denn sie betreffen auch die Sicht auf den Begriff der Transzendenz.

4.3 Dritte Herausforderung: organisatorische Fragen

Neben den konzeptionellen Fragen müssen laut Neumann und Lisker auch organisatorische beantwortet werden. Sie beziehen sich auf folgende Bereiche:

Legitimierende und legitimierte Organisation

Für das Angebot Humanistischer Beratung muss es einen Verantwortlichen geben. Gibt es so etwas wie eine „Kirche“, die Humanistische Seelsorger*innen entsendet? Wenn ja, kann dies der Humanistische Verband Berlin-Brandenburg KdÖR übernehmen? Oder der Humanistische Bundesverband? Es muss eine Entscheidung darüber getroffen werden, ob auch andere humanistische Organisationen in einem „ökumenischen Humanismus“ (Lisker) in den Prozess eingebunden werden sollen.

Organisatorische Strukturen

Neumann argumentiert, dass es wichtig sei, Humanistische Seelsorge innerhalb einer strukturierten Organisation aufzubauen, um klare Vorgänge und Verantwortungsbereiche festzulegen. Besonders wichtig ist dies für Fragen in der Arbeit mit Ehrenamtlichen: Wer tritt als Erste*r in Kontakt mit Klient*innen? Wo

findet die Seelsorge statt? Wer stellt den Kontakt zwischen den Klient*innen und den Seelsorger*innen her? Wie lange soll/kann der Kontakt dauern?

Ehrenamtliche oder Hauptamtliche?

Auch sollte entschieden werden, wer Humanistische*r Seelsorger*in werden kann und welche Vorkenntnisse erforderlich sind. Lisker schlägt vor, das Hauptaugenmerk auf Menschen mit therapeutischer Ausbildung oder Beraterausbildung zu legen, wenn das Ziel eine Gruppe von hauptamtlichen Seelsorger*innen sein soll. Falls man sich für ehrenamtliche Seelsorger*innen entscheidet, sollten diese eine Fortbildung durchlaufen. Alternativ könne es auch sowohl haupt- als auch ehrenamtliche Seelsorger*innen geben.

Ausbildung

Bei den beruflichen Anforderungen an zukünftige Seelsorger*innen muss auch ein Standard für ihre Ausbildung festgelegt werden. Es muss entschieden werden, wer ein entsprechendes Ausbildungsprogramm entwickelt und was es beinhalten soll.

Ebenso wichtig ist eine Verständigung darüber, ob auch Fachwissen aus den verschiedenen Arbeitsbereichen der Seelsorger*innen im Programm vermittelt werden soll. Lisker erklärt, dass die Ausbildung zur kirchlichen Seelsorger*in in hohem Maße auf einen Tätigkeitsbereich spezialisiert ist (z.B. Krankenhäuser). Weiterhin sollte die Ausbildung die spezifische humanistische Haltung zum Thema machen.

4.4 Ansatzpunkte – strategische Fragen

Um zu entscheiden, in welchem Kontext oder welcher Einrichtung man mit der Einführung Humanistischer Seelsorge beginnen sollte, fehlt es immer noch an grundlegenden Erkenntnissen. Daher muss in den betreffenden Arbeitsbereichen weitere Forschung betrieben werden. Diese sollte die Bedingungen für Seelsorge

untersuchen, die Offenheit gegenüber Neuem in öffentlichen Einrichtungen prüfen und vielleicht vorhandene Netzwerke nutzen, um einen Fuß in die Tür zu bekommen.

Lücken besetzen

Dieser Forschungsbericht hat einige Kriterien für die Entscheidung darüber genannt, in welchen Situationen Humanistische Seelsorge angebracht wäre. Lisker führt an, Humanistische Seelsorge müsse dort ansetzen, wo sie „Lücken besetzen [kann], die nicht anderweitig schon besetzt sind, die ganz gezielt auch für Menschen da sind, die konfessionslos sind und sich als konfessionslos verstehen“. Er mahnt an, dass es in einigen Bereichen Angebote für Nicht-Religiöse gebe, die in ihrer Arbeit tief humanistisch agierten. Das heißt, der Bedarf an nicht-religiöser Seelsorge ist in einigen Feldern vielleicht bereits gedeckt.

Lisker beschreibt Situationen, in denen Humanistische Seelsorger*innen Unterstützung anbieten können als Situationen existentieller Krisen, die sich von den oft „lebensbedrohlichen“ Situationen, für die der Krisendienst⁹ zuständig ist, unterscheiden. Existentielle Krisen gibt es in Krankenhäusern, Gefängnissen, im Militär, in plötzlichen Notfällen, Situationen der Trauer und Fürsorge/Pflege am Ende des Lebens, z.B. in Hospizen. In diesen Situationen ist in den entsprechenden Einrichtungen nicht der Krisendienst, sondern in den meisten Fällen ein (christlicher) geistlicher Beistand zugegen. Jede Person sollte demnach auch das Recht auf einen nicht-religiösen Beistand haben.

Privater oder öffentlicher Sektor?

Weiterhin muss geklärt werden, ob Humanistische Seelsorge im privaten oder öffentlichen Sektor angesiedelt werden soll. Die Philosoph*innen im Berufsverband

⁹ Ein psychologischer Telefondienst, der sich an Menschen mit psychischen Problemen richtet, besonders solche, die sich in (extremen) lebensbedrohlichen Konflikten befinden.

Philosophischer Praxis haben sich für den privaten Sektor entschieden. Sie haben den Berufsverband gegründet, um ihre Energie zu bündeln, sichtbar zu werden und die Professionalisierung ihres Berufes zu organisieren. Um sich im privaten Sektor zu etablieren, könnte dies ein erster Schritt sein. Lisker dagegen spricht sich für den öffentlichen Sektor aus, weil dort andere Optionen wie der Krisendienst oder Therapien nur schwer oder gar nicht zugänglich seien.

Einrichtungen

Um im öffentlichen Sektor Fuß zu fassen empfiehlt Lisker, Einrichtungen ausfindig zu machen, die bereit sind, Humanistische Seelsorger*innen aufzunehmen und sie gegebenenfalls mit eigenen Räumlichkeiten auszustatten. Neumann schlägt hierfür Altersheime vor, da es dort aktuell Bedarf an guter Fürsorge gebe.

Auf der anderen Seite steht Neumann komplett neuen Projekten skeptisch gegenüber. Da sie miterlebt hat, wie schwierig es ist, Einrichtungen dazu zu bewegen, ihre Türen zu öffnen, schlägt sie vor, Humanistische Seelsorge dort zu etablieren, wo z.B. der Humanistische Verband bereits mit Projekten und Angeboten vor Ort ist. So könnten z.B. Ehrenamtliche in Hospizen zu Humanistischen Seelsorger*innen ausgebildet werden. Auch sollte man klein anfangen und sich auf praktische Dinge wie Besuche in Krankenhäusern, Altersheimen etc. konzentrieren. Außerdem könnte man auf eine neue Gesetzgebung rund um das Thema Patientenverfügung in Altersheimen aufbauen. Dadurch würde man wiederum näher in Richtung „Beratung“ rücken. (siehe 2.2.1)

Kontakt zu Klient*innen aufbauen

Eine andere strategische Frage betrifft die Umstände, unter denen ein erster Kontakt mit humanistischen Seelsorger*innen stattfinden soll. Sollen sie „ausschwärmen“ und aktiv auf die Suche nach Menschen gehen oder gibt es eine Umgebung, in der potenzielle Klient*innen die Humanistischen Seelsorger*innen aufsuchen? Lisker bezweifelt, dass die zweite Option funktionieren würde. Dazu müssten Menschen eine

Idee davon haben, was „Humanistisch“ bedeutet und wie die Seelsorge ihnen helfen kann. Er vermutet, Menschen würden Humanismus mit Atheismus in Verbindung bringen oder mit der Geschichte der DDR und nicht mit humanistischem Handeln assoziieren.

Für die aktive Herangehensweise spreche laut Lisker auch, dass Humanistische Seelsorge in einer Nische agieren würde, die nicht bereitwillig vom Gesundheitssystem beachtet werde.

Finanzierung

Eine wichtige Frage ist die nach der Finanzierung Humanistischer Seelsorge. Darunter fällt auch die Entscheidung für ehrenamtliche oder hauptamtliche Seelsorger*innen (für andere Konsequenzen dieser Entscheidung siehe 4.3).

Schaut man zur Orientierung auf die finanzielle Struktur der kirchlichen Seelsorge, kommt man zu keinen eindeutigen Ergebnissen. Neumann berichtet von ihrer Erfahrung mit unterschiedlichen Finanzierungsmodellen für kirchliche Seelsorger*innen. Ihre Gehälter könnten sogar gemeinsam von den Kirchen, den Auftrag gebenden Einrichtungen und einer Stiftung gezahlt werden. Lisker spricht von einzigartigen finanziellen Bedingungen für die Kirchen, auch im Hinblick auf die Kirchensteuer sowie Spenden und Geldmittel großer Stiftungen, die ihnen zur Verfügung stünden.

Im Vergleich dazu würde laut Lisker die Telefonseelsorge in Berlin zum größten Teil durch Spendengelder und zusätzliche staatliche Zuwendungen finanziert. Unter diesen unsicheren Voraussetzungen sei eine langfristige Planung für die Dienste nicht immer möglich. Wenn die Initiator*innen Humanistischer Seelsorge sich auf ein solches Finanzierungsmodell einlassen wollten, wäre dies ein Beispiel, dem man folgen könnte.

Lisker schlägt darüber hinaus die Möglichkeit vor, Zuwendungen vom Berliner Senat zu erhalten, mit denen sinnvolle Dienste innerhalb des örtlichen Gesundheitssystems gefördert werden.

Alternativ könnten auch andere, kreative Wege gefunden werden, Gelder zu generieren. Neumann erinnert an die Geschichte ihres Projekts für die Patientenverfügung, mit dem sie ganz klein anfang. Das Projekt wuchs langsam durch Mitgliederbeiträge, Beratungsgebühren und verhältnismäßig kleine Zuwendungen.

5. Inspiration

Dieser Forschungsbericht wurde als Beitrag zum Seminar „Humanismus und Humanistische Praxis im 21. Jahrhundert“ verfasst, das am 18. Mai 2018 an der Universität für Humanistik in Utrecht stattfand. Einige der Gedanken, die dort zur Lage der Humanistischen Seelsorge in Belgien, den Niederlanden und Deutschland diskutiert wurden, werden im Folgenden als Inspiration und Gedankenanstoß für zukünftige Entwicklungen dargelegt. Sie werden durch die Ergebnisse eines Auswertungsgesprächs ergänzt, das zwischen Ralf Schöppner, Tina Bär, Gita Neumann und der Autorin dieses Berichts in der Humanistischen Akademie Berlin-Brandenburg geführt wurde sowie durch Diskussionsbeiträge eines Panels zum Thema „Humanistische Seelsorge“ auf dem Humanistentag 2018 in Nürnberg.

Diese Ergänzungen werden nach Themen sortiert und im Folgenden frei aufgelistet.

Spiritualität und horizontale Transzendenz

Carmen Schuhmann und Johanna Wojtkowiak von der Universität für Humanistik streiten nicht um die Frage, ob Spiritualität und immanente Transzendenz in der Humanistischen Seelsorge berücksichtigt werden sollte, sondern sehen sie als selbstverständliche Elemente an. Unter anderem begründen sie diese Ansicht mit

feministischen Gedanken zur Abhängigkeit des Menschen. So könne sich kein Mensch mehr an die eigene Geburt erinnern und bestimmte Dinge würden im Leben einfach passieren, ohne, dass wir Einfluss auf sie nehmen könnten. (Schuhmann/Wojtkowak 2018).

Außerdem verwenden sie den Begriff „Horizontale Transzendenz“, den wiederum Professor Harry Kunneman von der Universität für Humanistik in Anlehnung an Lucy Irigaray verwendet. Zwar ähnelt er Weihers Beschreibung von Spiritualität in der Begegnung, dabei ist der Begriff der Horizontalen Transzendenz aber frei von religiösen Verweisen. Er beschreibt eine ethische und inhärent humanistische Idee vom Zwischenraum zwischen zwei Menschen, die auf der Annahme basiert, dass wir endlich, unvollkommen und unkontrollierbar verschieden voneinander sind. Diese Theorien dienen vielleicht als Inspiration in der deutschsprachigen Debatte über Humanistische Spiritualität.

Existenzielle Fragen

Lisker bezeichnet den Umgang mit existenziellen Fragen als entscheidendes Merkmal Humanistischer Seelsorge. Diese beziehen sich auf Themen wie Schuld, Scham, Sterblichkeit und Versöhnung. Sie umfassen alles, was in Zusammenhang mit dem menschlichen Bedürfnis steht, angenommen zu werden und, was jenseits des Kontrollierbaren liegt und daher die Fähigkeit erfordert, es aushalten zu können.

Öffentliche Finanzierungsmodelle

Im Seminar an der Universität für Humanistik wurde deutlich, dass die belgischen, niederländischen und deutschen Finanzierungsmodelle für humanistische Tätigkeiten gleichermaßen überholt sind, da sie alle auf den Mitgliederzahlen einer Weltanschauungsgemeinschaft basieren. Die Identifikation mit Weltanschauungsgemeinschaften und anderen Institutionen haben sich im Lauf der Zeit jedoch gewandelt. Menschen beziehen ihre persönlichen

Glaubensüberzeugungen heute aus unterschiedlichen Quellen und so bilden Mitgliederzahlen die Zugehörigkeit zu Weltanschauungsgemeinschaften sowie das Nutzungsverhalten ihrer Leistungen nicht mehr adäquat ab. Dieses Problem haben die drei genannten Länder gemeinsam.

Mitgliedschaft

Neben der Frage nach des Finanzierungsmodells wird auch die Überlegung, wie mehr Mitglieder akquiriert werden können der aktuellen Situation nicht mehr gerecht, spielt aber in den strategischen Überlegungen mancher Menschen noch immer eine Rolle. Dabei müssen neue Wege gefunden werden, Menschen anzusprechen. Auf einer übergeordneten Ebene müssen auch die Entscheidungswege zur Vergabe von öffentlichen Finanzmitteln neu definiert werden. Als Orientierung könnte die Anzahl von Empfänger*innen und Teilnehmer*innen der Angebote dienen.

Vertikales/horizontales Verständnis von Humanismus

In der Etablierung oder dem Angebot von Humanistischer Seelsorge ist es sinnvoll darüber nachzudenken, ob diesem ein vertikales oder horizontales Verständnis von Humanismus zugrunde liegt. Das heißt: wird der Humanismus als eigenständige weltanschauliche Säule betrachtet? Oder ist er ein weltanschauliches Element, das mit anderen Weltanschauungen verwoben und kombiniert werden kann? Das Verständnis von Humanismus wirkt sich auf die Interaktionsmöglichkeiten mit anderen Weltanschauungsgemeinschaften aus, denn Menschen werden entweder exklusiv einer Weltanschauung zugeordnet oder es wird ihnen zugestanden, möglicherweise Anhänger*innen mehrerer Weltanschauungen zu sein.

Explizit oder implizit humanistisch?

In Deutschland ist besonders wichtig sich zu fragen, ob Humanismus eine explizite oder implizite Rolle in der Humanistischen Seelsorge spielen soll. Steht der Humanismus explizit im Vordergrund, werden Klient*innen Humanistischer Seelsorge

und anderer humanistischer Leistungen immer mit der ausgewiesenen Verbindung zum Humanismus konfrontiert. Dies kann gewollte und ungewollte Konsequenzen nach sich ziehen. Ein als implizit verstandener Humanismus ist für Klient*innen nicht so leicht ersichtlich, und kann ebenso gewollte und ungewollte Effekte haben.

Gemeinsamkeiten mit anderen Seelsorger*innen?

Ein weiteres Thema ist die Sicht auf Humanistische Seelsorge. Man kann sie entweder als hauptsächlich humanistische Praxis oder ein Gesprächsangebot unter vielen betrachten, mit dem Unterschied, dass es eine humanistische Grundlage besitzt. An der Universität für Humanistik wird Humanistische Seelsorge an erster Stelle als eine Variante einer spezifischen Profession – der der Seelsorge – betrachtet. Seelsorge wird als „professionelle Begleitung, Unterstützung und Beratung in Bezug auf den Sinn des Lebens und die Weltanschauung“ definiert (Schumann). Seelsorge gibt es in Form der katholischen, muslimischen, protestantischen, buddhistischen, hinduistischen, humanistischen und sogar allgemeinen Seelsorge, die nicht an eine bestimmte Weltanschauung gebunden ist, aber über Kenntnisse im Umgang mit existentiellen und ethischen Fragen verfügt.

Entsprechend geht es auch um Identifikation und die Definition von Partnern und Gegnern¹⁰. Es stellt sich die Frage, ob es möglich und wünschenswert wäre, mit religiösen Seelsorger*innen zusammenzuarbeiten. In den Niederlanden variieren die Arbeitsweisen in Institutionen. Sie reichen von einer konfessionellen Herangehensweise (jede*r Seelsorger*in arbeitet mit Klient*innen ihrer Weltanschauung) zur territorialen Herangehensweise (Jeder Seelsorger*in wird eine Gruppe von Klient*innen aus einer bestimmten Anzahl von Stationen oder Abteilungen zugewiesen, für die sie verantwortlich ist. Auf Nachfrage kann ein*e Seelsorger*in der eigenen Weltanschauung gestellt werden). In Deutschland muss

¹⁰ Dieses Thema wurde bereits in Kapitel 4.1 aufgegriffen.

entschieden werden, ob sich Humanistische Seelsorger*innen von religiösen Seelsorger*innen abgrenzen oder sich mit ihnen zusammenschließen wollen. Ebensolches gilt auch für andere Formen der Beratung. Hier handelt es sich um eine strategische Frage, die man sich stellen muss.

Zielgruppe

Das Problem der Zielgruppe wurde bereits erwähnt. In den genannten Gesprächsrunden war man sich weitgehend einig, dass die Zielgruppe auf all diejenigen ausgeweitet werden sollte, die an einer ausdrücklich humanistischen Seelsorge interessiert sind. Dafür spricht die Idee, dass alle Menschen immer auf der Suche nach ihrem eigenen Weltbild sind – und daher nicht immer in Kategorien wie „religiös“ oder „atheistisch“ eingeordnet werden können.

Beichtgeheimnis

In den Niederlanden sind Gespräche zwischen Seelsorger*in und Klient*in gesetzlich geschützt. Die Seelsorger*in bewahrt die Geheimnisse der Klient*in und ist nicht den Interessen ihres Arbeitgebers verpflichtet¹¹. Dieselbe rechtliche Grundlage gilt auch für Pastor*innen in Deutschland¹². Ausgehend von der rechtlichen Gleichstellung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sollte diskutiert werden, ob dieses Recht auch auf die Arbeit Humanistischer Seelsorger*innen übertragen werden kann. In Dresden nahm man an, dass dieses Recht auch für das geplante Projekt gelten würde. Dies wurde von den verantwortlichen Behörden scheinbar jedoch nicht so gesehen. (Brade 2018)

11 Das nennt man *vrijplaats*.

12 Beichtgeheimnis oder Seelsorgegeheimnis.

Aufgaben und Tätigkeiten Humanistischer Seelsorger*innen

Gibt es neben der Beratung noch andere Tätigkeiten, die ein*e Seelsorger*in übernimmt? Sollten Sie auch als Zelebrant*innen ausgebildet werden? Oder sollte die seelsorgerische Ausbildung eine Zusatzqualifikation im entsprechenden (sozialen) Arbeitsbereich darstellen, z.B. im Kindergarten oder im Hospiz etc.? In Belgien gibt es z.B. das „Haus für Menschen“, in dem Humanistische Seelsorger*innen auch Ehrenamtliche ausbilden, als Zelebrant*innen auftreten, in der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken oder gemeinschaftsfördernde Aufgaben übernehmen (u.a. mit dem Ziel, Einsamkeit zu begegnen und Gruppenberatung anzubieten).

Kooperationen mit Verbündeten

Als letzter Hinweis sei Schuhmanns Frage „Wer sind unsere Verbündeten?“ genannt. Die Beantwortung dieser Frage könnte Hinweise geben, welche Richtung man mit einem neuen Pilotprojekt einschlagen kann.

6. Fazit

Diese Studie hat sich der Betrachtung bestehender zentraler Konzepte Humanistischer Seelsorge gewidmet. Es wurden mögliche Konsequenzen für Humanistische Seelsorge als Praxis untersucht, die sich aus dem Diskurs über Humanismus und seinem Verhältnis zur Transzendenz und Spiritualität ergeben. Darüber hinaus wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen psychologischen, philosophischen Beratungen, Seelsorge und Psychotherapie herausgestellt und die wesentlichen Merkmale Humanistischer Beratung benannt. Diese lauten a) eine explizit nichtkonfessionelle Perspektive der Seelsorger*in, b) der Fokus auf Situationen, in denen es um existentielle Fragen geht, c) Skepsis gegenüber einer „Wahrheit“ und d) der humanistische Gedanke, dass Menschen alle notwendigen Fähigkeiten, ein gutes Leben zu führen, in sich tragen.

Verbunden mit einer Zusammenfassung der bisherigen Arbeit des Humanistischen Verbandes wurden mögliche Tätigkeitsfelder für die Humanistische Seelsorge in Kürze vorgestellt.

Abschließend lässt sich sagen, dass die Etablierung Humanistischer Seelsorge als ein anerkannter Beruf ein herausforderndes Vorhaben darstellt. Dieser Bericht hat Fragestellungen benannt, die im Prozess dorthin berücksichtigt werden sollten. Sie lauten wie folgt:

Ein Prozess der Ergebnis- und Verfahrenssicherung für laufende und gescheiterte Projekte ist im Gange.

Die Etablierung Humanistischer Seelsorge erfordert eine Einigung in den Fragen: Was ist Humanistische Seelsorge? Wie wollen wir sie offiziell bezeichnen? Was ist ihr Alleinstellungsmerkmal? Wie gehen wir mit Transzendenz und Spiritualität um? An wen richtet sich das Angebot? Welche Methoden sollen angewendet und welche Haltung soll vertreten werden? Wie soll Humanistische Seelsorge sich zu verwandten Disziplinen verhalten? Sollte Sie Rituale in ihren Methoden aufnehmen?

Zudem sollte es eine Vereinbarung über strategische Faktoren und organisatorische Bedingungen geben: Welche Organisation bzw. welcher Verband steht hinter Humanistischer Seelsorge? Wie wird Sie organisiert? Sollen Seelsorger*innen haupt- oder ehrenamtlich arbeiten? Wie soll die Ausbildung aussehen? Wo soll Humanistische Seelsorge stattfinden und wird es sich dann um den öffentlichen oder privaten Sektor handeln? Welche Lücken können von Humanistischer Seelsorge ausgefüllt werden, um Fuß zu fassen? Kommen die Seelsorger*innen zu den Klient*innen oder umgekehrt? Sollten Projekte von Grund auf neu eingeführt werden oder an bereits existierenden anknüpfen?

Und natürlich darf die Frage der Finanzierung nicht außer Acht gelassen werden. Es ist allerdings zweifelhaft, dass das Finanzierungsmodell der christlichen Seelsorge als Vorbild dienen kann.

In Berlin und Deutschland gibt es Menschen, die über Humanistische Seelsorge schreiben und Praxiserfahrung haben. Auch ein Ausbildungsprogramm hat es in Berlin schon gegeben. Was fehlt, ist eine Struktur, die all diese Bereiche miteinander verknüpft sowie eine Entscheidung über die weitere Entwicklung. Im Bericht wurde diskutiert, welche Entscheidungen getroffen werden sollten.

Weiterhin wurden Praktiken in Belgien und den Niederlanden als mögliche Inspirationsquellen für ein Pilotprojekt in Berlin benannt. Dennoch sollten die unterschiedlichen rechtlichen und sozialen Kontexte berücksichtigt werden.

Interviews

Brade, Michael. Präsident Humanistischer Verband Dresden. Telefoninterview, 5. Juli 2018.

Lisker, Christian. Theologe, systemischer Therapeut und Humanist. Experteninterview am 4. Mai 2018 in Berlin.

Neumann, Gita. ehemalige Projektleiterin Patientenverfügung, humanistische Beraterin. Experteninterview am 18. April 2018 in Berlin.

Neumann, Gita & Schöppner, Ralf (Geschäftsführender Direktor der Humanistischen Akademie Deutschland). Expertengespräch am 18. April 2018 in Berlin.

Literaturverzeichnis

Achenbach, Gerd B.: Kurzgefaßte Beantwortung der Frage: Was ist Philosophische Praxis http://www.achenbach-pp.de/de/philosophischepraxis_text_was_ist.asp (Letzter Zugriff am 17. April 2018)

Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen: FAQ: Titelanerkennung und Berufsausübung in Deutschland. Website. http://www.bdp-verband.de/psychologie/faq_titelanerkennung.shtml#01. (Letzter Zugriff am 01. Mai 2018)

Berufsverband Deutscher Psychologinnen und Psychologen: Psychologische Beratung. Fach- und berufspolitische Leitsätze. Flyer. s.l. 2000. <http://www.bdp-verband.org/bdp/archiv/downloads.shtml> (Letzter Zugriff am 01. Mai 2018)

Berufsverband für Philosophische Praxis: Philosophische Praxis. Website. <https://bv-pp.squarespace.com/philosophische-praxis/> (Letzter Zugriff am 01. Mai 2018)

Cancik, Hubert (2016): Humanismus. In: Frieder Otto Wolf, Horst Groschopp & Hubert Cancik (eds.): *Humanismus: Grundbegriffe*. Berlin/Boston, S. 9-16.

Deutschlandfunk Kultur: Humanistischer Verband will Seelsorge leisten. s.l. 2016. http://www.deutschlandfunkkultur.de/bundeswehr-humanistischer-verband-will-seelsorge-leisten.1278.de.html?dram:article_id=344161 (Letzter Zugriff am 21. April 2018).

Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz: Menschen begleiten - Seelsorge und Beratung. Website. <https://www.ekbo.de/service/seelsorgeberatung.html> (Letzter Zugriff am 21. April 2018).

Gesetz über die Berufe des Psychologischen Psychotherapeuten und des Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten (Psychotherapeutengesetz - PsychThG) §1 (3). https://www.gesetze-im-internet.de/psychthg/_1.html. (Letzter Zugriff am 01. Mai 2018)

Heinrichs, Thomas (2017): Der gehorchende Soldat. Warum wir Soldaten humanistisch beraten, uns aber dafür nicht von der Bundeswehr bezahlen lassen sollten. In: Schöppner, Ralf (Hrsg.): *Wie geht Frieden? Humanistische Friedensethik und humanitäre Praxis*. Aschaffenburg.

Humanistisch.de. Website. <https://humanistisch.de/thema/soziales>. (Letzter Zugriff am 01. Mai 2018)

Humanistische Seelsorge im Strafvollzug. Gespräch mit Michael Brade. <http://reifenwechsler.podspot.de/post/jenz-steiner-humanistische-seelsorge-im-strafovollzug/> (Letzter Zugriff am 07. Mai 2018).

Humanistischer Verband Deutschlands: Humanistische Lebensberatung. Website. <http://www.Humanismus.de/humanistische-lebensberatung>. (Letzter Zugriff am 17. April 2018).

Humanistischer Verband Deutschlands (2015): Humanistisches Selbstverständnis. Berlin.

Humanistischer Verband Dresden: Humanistische Begleitung. Website. <http://www.hvd-dresden.org/gemeinschaft/begleitung/>. (Letzter Zugriff am 07. Mai 2018).

Humanistischer Verband Dresden: Humanistische Begleitung/ Weltliche Seelsorge. Auszug: Strafvollzug. Aktual. Mai 2017.

Humanistischer Verband: Humanistische Beratung – ein notwendiges Dienstleistungsangebot des HVD? (2014) Internes Strategiepapier.

Klein, Stephanie (2013): Die Entwicklung der Seelsorge in der Geschichte des Christentums. In: Ucar, Bülent; Blasberg-Kuhnke, Martina (eds.): Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft. Von der theologischen Grundlegung zur Praxis in Deutschland. Frankfurt am Main.

Mette, Norbert (2013): Seelsorge im christlichen Verständnis. In: Ucar, Bülent; Blasberg-Kuhnke, Martina (eds.): Islamische Seelsorge zwischen Herkunft und Zukunft. Von der theologischen Grundlegung zur Praxis in Deutschland. Frankfurt am Main.

Schöppner, Ralf (2017): Der reflektierende Soldat. In: Schöppner, Ralf (Hrsg.): Wie geht Frieden? Humanistische Friedensethik und humanitäre Praxis. Aschaffenburg.

Schöppner, Ralf (2016): Seelsorge. In: Frieder Otto Wolf, Horst Groschopp & Hubert Cancik (eds.): *Humanismus: Grundbegriffe*. Berlin/Boston, S. 367-376.

Schuhmann, Carmen & Wojtkowiak, Joanna: Contribution at the International Seminar: Humanism and Humanistic Practices in the 21st century in Utrecht, NL. 18. Mai 2018.

Schuhmann, Carmen: Power Point Presentation at the International Seminar: Humanism and Humanistic Practices in the 21st century in Utrecht, NL. 18. Mai 2018.

Sixty-seventh world health assembly. WHA67.19. Strengthening of palliative care as a component of comprehensive care throughout the life course.

[Pdf-document.apps.who.int/gb/ebwha/pdf_files/WHA67/A67_R19-en.pdf?ua=1](https://pdf-document.apps.who.int/gb/ebwha/pdf_files/WHA67/A67_R19-en.pdf?ua=1)

(Letzter Zugriff 24. Mai 2014).

Sons, Rolf (1995): Seelsorge zwischen Bibel und Psychotherapie. Die Entwicklung der evangelischen Seelsorge in der Gegenwart. Stuttgart.

Tünsmeier, Ulrich (2011): Weltlicher Humanismus und Spiritualität. In: Groschopp, Horst (ed.): Barmherzigkeit und Menschenwürde. Selbstbestimmung, Sterbekultur, Spiritualität. Aschaffenburg.

Weiher, Erhard (2011): Was kann unter Spiritualität in einem nichtreligiösen Bezug verstanden werden? In: Groschopp, Horst (ed.): Barmherzigkeit und Menschenwürde. Selbstbestimmung, Sterbekultur, Spiritualität. Aschaffenburg.